

Hilfe für alle, die »unterwegs auf Luthers Spuren« sind. Meine Empfehlung: Vor einer Lutherfahrt sich das kleine Büchlein von einer der Lutherstätten schicken lassen (nicht im Buchhandel erhältlich!) und mit ihm reisen. Und zur Nacharbeit und Erinnerung das Buch von Gretzschel/Babovic...

Hartmut Hövelmann

MATTHIAS MEYER: Feuerbach und Zinzendorf. Lutherus redivivus und die Selbstauflösung der Religionskritik, Theologische Studien und Texte 1, Hildesheim usw.: G. Ohns 1992, X. 242 S.

Es ist schon ein starkes Stück, daß ausgerechnet L. Feuerbach, der Verfasser des antichristlichen »Wesen des Christentums« und damit zugleich von erheblichem Einfluß auf K. Marx, sich als »Luther II« bezeichnete! Auf Veranlassung eines Freundes schrieb F. 1866 die ziemlich unbekannt gebliebene Schrift »Zinzendorf und die Herrnhuter«. In ihr rückt F. Zinzendorf ganz in Luthers Nähe.

Nach F. habe Wesley Zinzendorf vorgeworfen, daß er »blindlings dem Luther folge und anhängen« und sieht die bekannte Kontroverse zwischen beiden bestimmt durch »Zinzendorfs Nationalität und sein lutherisches Bekenntnis«, wobei F. Luthers Einfluß auf Wesley herunterspielt.

Interessant ist, wie F. die »christologische Gotteserkenntnis« bei Luther und Zinzendorf befürwortet, sie jedoch anthropologisch interpretiert. Das hätte Vf. noch deutlicher herausarbeiten können! F. meint nämlich, Luther und Zinzendorf schaffen »erst den Gegenstand

der Erkenntnis«: Gott; sie sind für F. Theologen, »die die Gottwerdung des Menschen proklamieren«. Der Hl. Geist wird dabei bei F. »zu einem Geist im Menschen verkürzt«.

F. begreift die Herrnhuter als »das im Blute Christi, im Blute des Menschen concentrirte, aber auch aufgelöste und zersetzte Christentum«, Zinzendorf als »christlichen Atheist«!

Vf. hätte nun erklären müssen, warum F. zu solchen Fehlurteilen kommen konnte: Er begriff die Rechtfertigungslehre nicht, nach der die »Vergottung« des Menschen Folge der Rechtfertigung und allein Gottes Tat selbst ist. Weil F. das nicht begriff, konnte er nur zu Unrecht »seine Religionskritik aus Luthers Glaubensverständnis« ableiten und Luther als seinen historischen Vorgänger begreifen, denn Luther wollte gewiß nicht »die Anthropologie zur Theologie« erheben. Daß F. Luthers reformatorische Wirksamkeit bejahen konnte, ist nur aus diesem Mißverständnis Luthers bei F. zu erklären. Und daß K. Barth sich bei einer Religionskritik ausgerechnet auf Feuerbach »als willkommenes Kampfmittel« bezieht, gehört zu den Ungereimtheiten des großen Basler Theologen.

Daß F. weder Zinzendorf mit seinem berühmten Paradoxon (»... daß ich entweder ein Atheist sein, oder an Jesum glauben müsse«) noch Luther gerecht geworden ist, muß wohl nicht eigens hervorgehoben werden.

Das Buch eröffnet interessante Einblicke, vor allem, wie man Luther mißverstehen und seine Theologie mißbrauchen kann. Leider wird, wie so oft, in der Ex-DDR erschienene theologische Literatur nicht berücksichtigt.

Karl-Hermann Kandler